

**Fachdidaktische Überlegungen zur Umsetzung der  
Thesen von Stephan Schulmeister  
im Unterricht unter besonderer Berücksichtigung der  
Inszenierungstechnik „Karikatur“**

Teil 1: Gottfried Kögler (didaktische Bearbeitung)

Julia Strohmayer (Layout)

Teil 2: Josef Anibas, Felix Götzendorfer



# Zitate zum Einstieg

*„Lehrer/innen, die Karikaturen einsetzen, bauen auf Möglichkeiten, die das Medium Karikatur auszeichnet:*

- *Bild - non-verbaler - Zugang statt endloser Texte,*
- *Überraschungsmomente statt langer theoretischer Abhandlungen,*
- *Provokationen statt lahmer Kommentare.“*

(Geisz, M.: Karikaturen als Medium globalen Lernens)

*„Karikaturen sind ein bewusster Protest gegen eine Welt, die vorgibt, dass das Schöne mit dem Guten ident ist.“*

(Hofmann, W.: Die Karikatur von Leonardo bis Picasso)

## Mit welchen charakteristischen Stilmitteln arbeiten Karikaturisten?

- **Übertreibung**  
(bestimmte Aspekte eines Problems werden hervorgehoben)
- **Verfremdung**  
(durch Ähnlichkeit, Bildsymbolik wird ein bekannter Sachverhalt verfremdet und dadurch oftmals augenscheinlicher)
- **Kritik**  
(kritische Haltung gegenüber dem dargestellten Sachverhalt)
- **Subjektivität**  
(Karikaturen sind normalerweise nicht neutral bzw. objektiv)

## Welche Funktionen bzw. Aufgaben haben die Karikaturen im Unterricht?

- **Motivation**  
(Interesse am Thema wecken, Fragen provozieren)
- **Veranschaulichung**  
(die Botschaften der Karikatur sollen an vorhandenes Wissen anknüpfen, überprüfen und vertiefende Diskussionen fördern)
- **Zeitdokument**  
(Schülerinnen sollen untersuchen, wie historische bzw. aktuelle Situationen/Prozesse sich im Spiegel der Karikatur darstellen)
- **Werturteilsbildung**  
(Karikaturen sind stark meinungsbildend, im Sinne einer Zustimmung oder Ablehnung)

## Wie kann man eine Karikatur analysieren bzw. interpretieren? (Ahlke, R.: Karikatur als historische Quelle)

### ■ **Orientierendes Betrachten:**

- ↳ Was ist das Thema der Karikatur?
- ↳ Wo und wann ist sie erschienen?

### ■ **Beschreibung:**

- ↳ Welche Situation, welches Problem wird dargestellt?
- ↳ Welche Symbole, welche Metaphern kommen zum Einsatz?
- ↳ Wie ist der Bildaufbau gestaltet (z.B. Vorder-, Hintergrund)?
- ↳ Welche Gestaltungsmittel fallen auf (z.B. Farben)?
- ↳ Welche Gesamtaussage lässt sich der Karikatur ab?

# Karikatur – Aufarbeitung

(Teil II)

## ■ **Erklärung:**

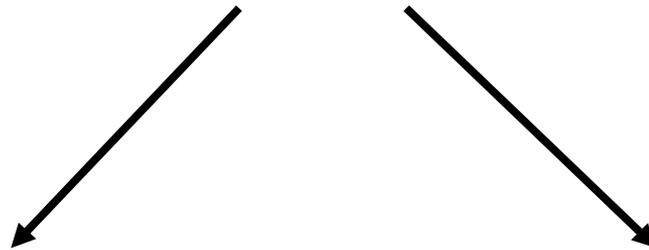
- ↳ Welche politischen/sozialen/wirtschaftlichen/kulturellen
- ↳ Zusammenhänge/Hintergründe werden angesprochen?
- ↳ Welche Ziele verfolgt der Karikaturist?
- ↳ Wogegen wendet er sich, was verteidigt er?
- ↳ An wen wendet er sich?

## ■ **Wertung:**

- ↳ Wie wirkt die Karikatur (z.B. witzig, komisch, beleidigend)?
- ↳ Ist die Karikatur überzeugend, demagogisch, seriös?
- ↳ Sind die darstellerischen Mittel geeignet, die Ziele zu erreichen?

# Zentrale These – im Überblick (It. Stephan Schulmeister)

- Zwei Spielanordnungen (=Ausprägungen) einer kapitalistischen Marktwirtschaft
- Je nachdem, welche Aktivitäten das **Gewinnstreben** antreiben, wird unterschieden in ...



**Realkapitalismus**  
(=Realwirtschaft)

**Finanzkapitalismus**  
(=Finanzwirtschaft)

# Realwirtschaft – im Überblick

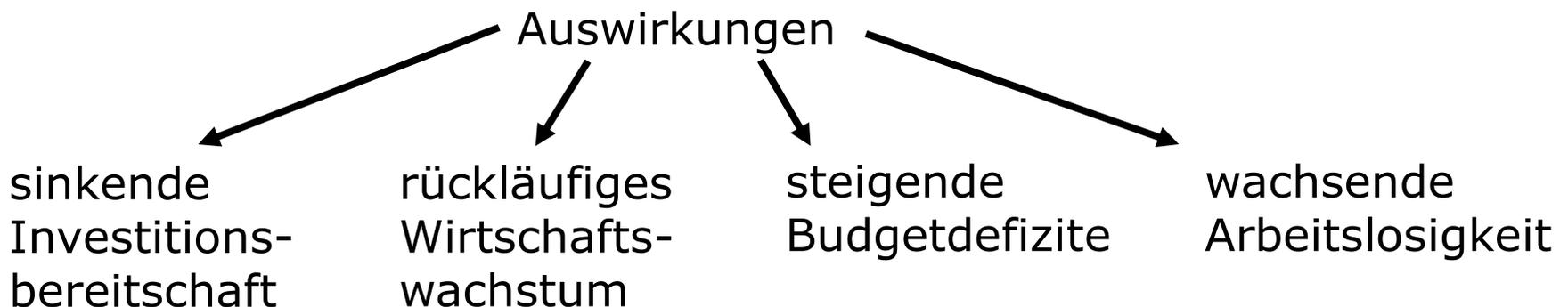


## Auswirkungen

wachsende  
Investitions-  
bereitschaft

hohes  
Wirtschafts-  
wachstum

hohe  
Beschäftigung





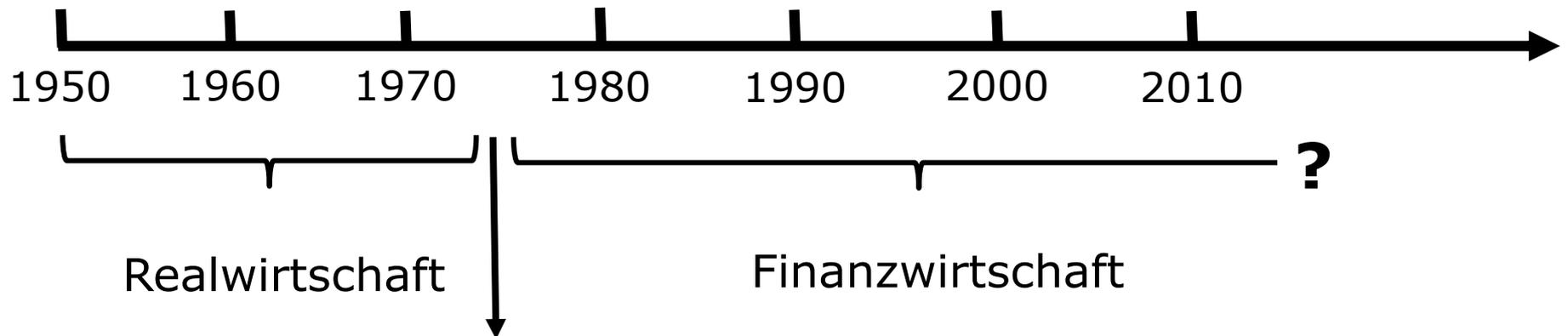
T. Williams

"RUDOLPH", THE RED-NOSED "RENTIER"...

# Real- und Finanzwirtschaft im Zeitablauf

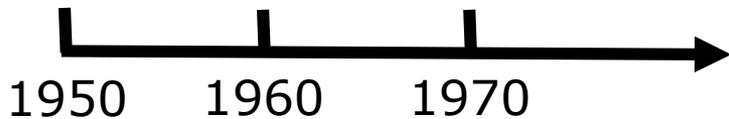
## These:

Die **Aufschwungsphase** im langfristigen Entwicklungszyklus wird von **realkapitalistischen Rahmenbedingungen** geprägt, die **Abschwungsphase** vom **Finanzkapitalismus**.



Warum kam es Anfang der 70er Jahre zum Wechsel von der Real- zur Finanzwirtschaft?

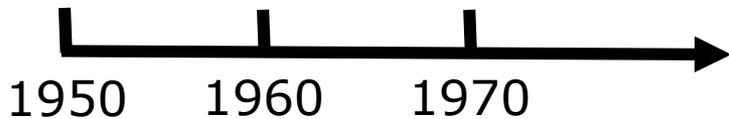
# Realkapitalismus der 1950er und 1960er Jahre im Überblick



## **Ausgangssituation – Rahmenbedingungen**

- Lernen aus der Weltwirtschaftskrise
- Orientierung an Grundsätzen der sozialen Marktwirtschaft und der keynesianischen Theorie
- Zinssatz ständig und deutlich unter Wachstumsrate
- Bretton Woods (stabile Währungen, Kontrolle Kapitalverkehr)
- Schrittweise Liberalisierung der Gütermärkte (GATT)

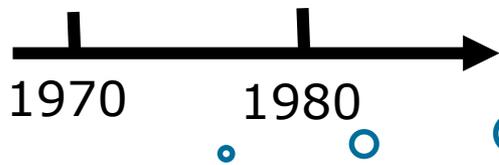
# Realkapitalismus der 1950er und 1960er Jahre im Überblick



## Auswirkungen – Daten/Fakten

- „Wirtschaftswunder“
- Ökonomische Eckdaten
  - ↳ Vollbeschäftigung (Arbeitslosigkeit in Westeuropa → Ø 2 %)
  - ↳ Hohe Lohnquote (starker Anstieg)
  - ↳ Geringe Staatsverschuldung (Staatsschuldenquote → rückläufig)
  - ↳ Hohe Wachstumsrate (in Westeuropa → Ø 5 %)
  - ↳ Realverzinsung unter der Wachstumsrate (permanent!)

# Wechsel vom Real- zum Finanzkapitalismus in den 1970er Jahren



**These:** Realkapitalismus geht am Erfolg zugrunde  
**Realkapitalismus**

- Ökonomische Macht verlagert sich von den Unternehmen zu den Gewerkschaften.
- Politische Macht verlagert sich von den konservativen zu den sozialdemokratischen Parteien.
- Unternehmer werden empfänglich für die Forderungen der Vertreter des Neoliberalismus (Friedman, Hayek):
  - ↳ Abschaffung/Zusammenbruch des Systems fester Wechselkurse
  - ↳ Deregulierung der Finanzmärkte
  - ↳ Abkehr von der Vollbeschäftigungspolitik



S. 17.1

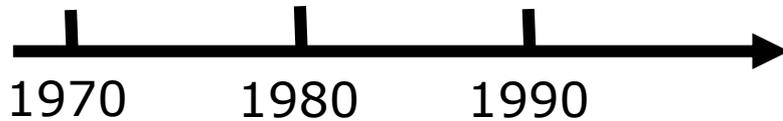
# Zentrale Kennzeichen des Neoliberalismus

- Der Mensch wird **nur** als Individuum wahrgenommen.
- Die Wirtschaft soll **nur** durch den Markt und damit durch das Konkurrenzprinzip gesteuert werden.
- Nur Eigenverantwortung Effizienz gewährleisten (sozialstaatlich-solidarische Lösungen führen zu Misswirtschaft und Entmündigung des Bürgers)
- **Motto: Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied.**



JEDER IST SEINES EIGENEN GLÜCKES SCHMIED...

# Finanzkapitalismus in den Jahren 1970 bis 1990



71-73    76-80

Dollarabwertungen



## 1. Ölpreisschock

→ Steigende Inflation

→ Rezession

→ Wachsende  
Arbeitslosigkeit

## 2. Ölpreisschock

Steigende Inflation



Bekämpfung durch massive  
Erhöhung der Leitzinsen  
(Zinsen liegen über der Wachstumsrate!)



Unternehmen verlagern ihre Gewinne  
von der Real- zur Finanzwirtschaft



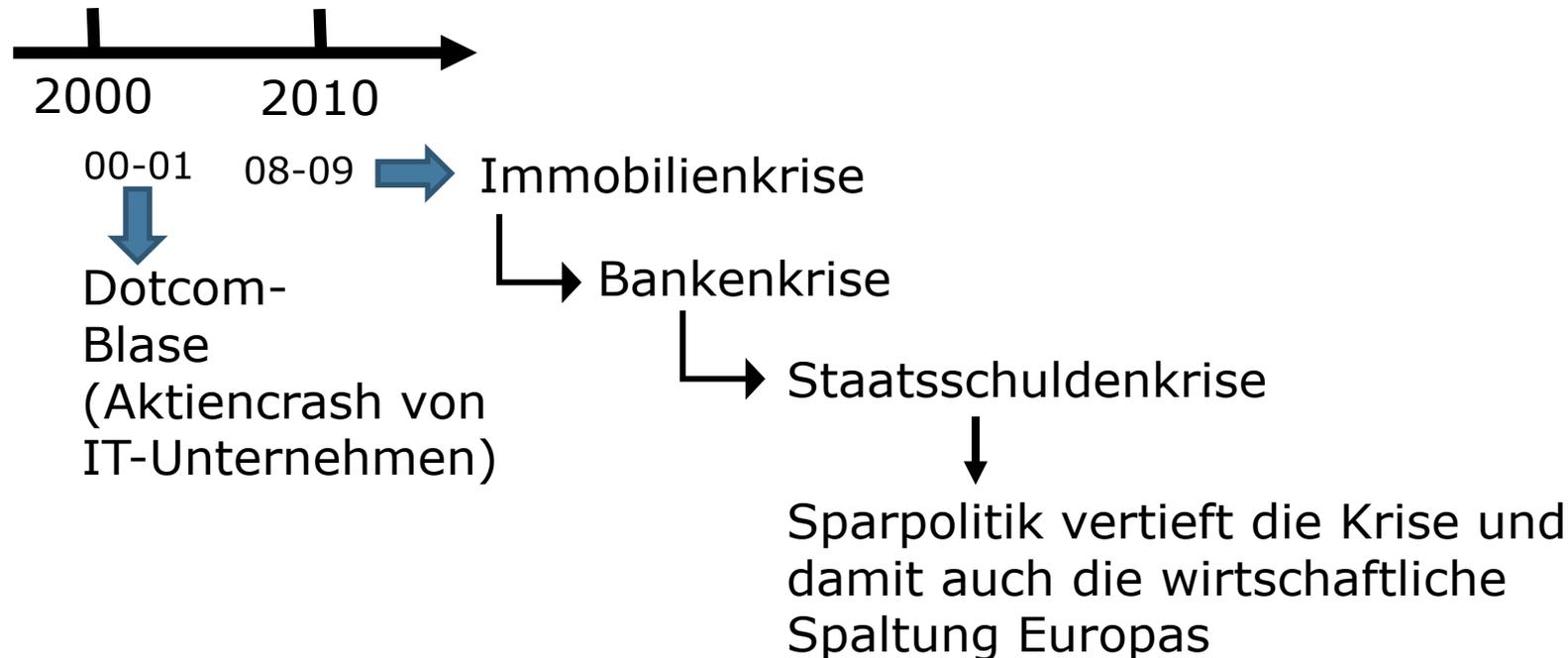
weniger Investitionen,  
sinkendes Wirtschaftswachstum,  
steigende Arbeitslosigkeit  
wachsende Staatsverschuldung

# Finanzkapitalismus in den Jahren 1990 bis 2000



- Vertrag von Maastricht (1992)
  - ↳ Konvergenzkriterien
  - ↳ Geldpolitische Strategie der EZB
- Deregulierung der Finanz- und Arbeitsmärkte
  - ↳ Verstärkte Spekulation
  - ↳ Teilweise Umstellung auf kapitalgedeckte Altersvorsorge
- Abschwächung der konjunkturellen Situation

# Finanzkapitalismus in den Jahren 2000 bis 2014



**Motto: Die Politik weist nicht die Spekulanten in die Schranken, sondern sich selbst!**

# Fiskalpakt – Hauptkomponente der Systemkrise

Alle wesentlichen Komponenten des Fiskalpakts stammen aus der „Schule von Chicago“:

- Das Konzept einer „natürlichen Arbeitslosenquote“ dient als Basis für die Schätzung des „potential output“ und damit der strukturellen Haushaltsdefizite.
- Die Politik wird an Regeln gebunden, die Finanzmärkte hingegen bleiben dereguliert.
- Eine antizyklische Fiskalpolitik ist damit nur mehr schwer möglich.
- Fiskalpakt zwingt die betroffenen Staaten zu sparen.
- Monetaristische These: Eine Sparpolitik hat keine dämpfenden Effekte auf die Gesamtwirtschaft.



ESM  
MILLIARDEN

STAATS  
SCHULDE

MAASTRICHT

FISKAL  
PAKT

PENSIOENEN

GESUNDHEIT

VERWALTUNG

BANKENRETTUNG

W. van 2019

T. W. 2011



# Real- und Finanzkapital - unterschiedliche Ziele/Auswirkungen

## Ziele:

- **Realkapital** ist das in Produktionsmitteln angelegte Vermögen.  
→ Gewinne/Verluste werden auf den Gütermärkten erzielt.
- **Finanzkapital** ist das auf Finanzmärkten angelegte Vermögen.  
→ Gewinne/Verluste werden auf den Finanzmärkten erzielt.

## Auswirkungen:

- **Realkapitalismus** → Investitionen → Wachstum → ...  
[„Positivsummenspiel“]
- **Finanzkapitalismus** → durch die Spekulation werden ...  
→ die **wichtigsten Preise** in der Weltwirtschaft **destabilisiert**,  
→ die **realwirtschaftlichen Aktivitäten gedämpft**  
[„Nullsummenspiel“]

# Wechselnde Interessensbündnisse zwischen Real-, Finanzkapital, Arbeit

## Einleitende Feststellung ...

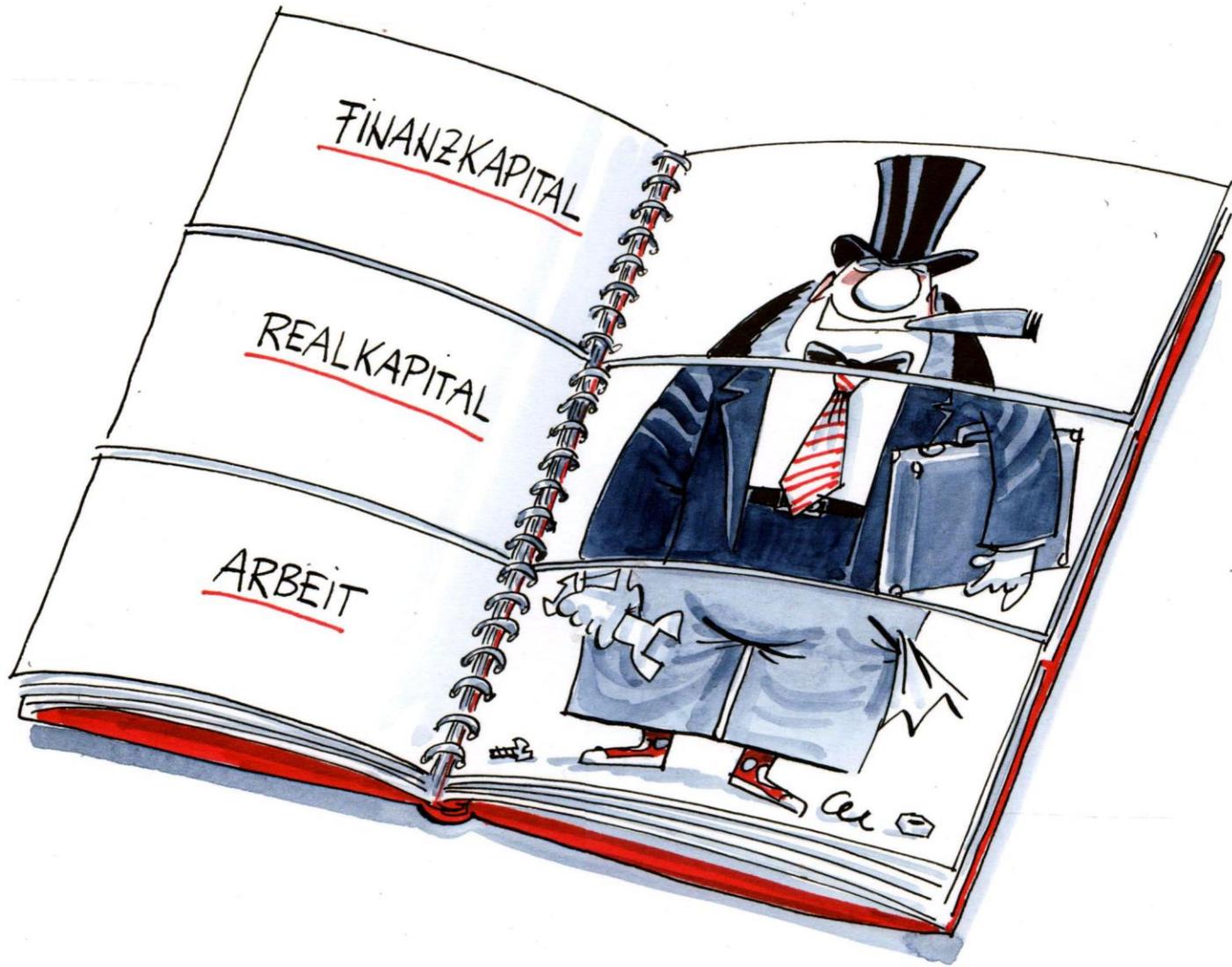
Es gibt **keine Gruppe**, die **nur** Arbeits-, Real- und Finanzkapitalinteressen hat.

### Beispiele:

- Arbeitnehmer veranlagten Ersparnisse
- Unternehmen halten „Finanzaktiva“

## Im Rückblick ...

- 1950er und 1970er Jahre
  - Interessensbündnis von „Realkapital“ und „Arbeit“
- ab 1980er Jahre
  - Interessensbündnis von „Real- und Finanzkapital“



T. Clivans

# Die Interessen von Arbeit, Real- und Finanzkapital

	Arbeit	Realkapital	Finanzkapital
<b>Ökonomische Interessen</b>	Vollbeschäftigung Reallohnsteigerungen	Hohe Rendite auf Realveranlagung: <ul style="list-style-type: none"> <li>niedrige Zinsen und Wechselkurse</li> <li>Stabile Finanzmärkte</li> </ul>	Hohe Rendite auf Finanzveranlagung: <ul style="list-style-type: none"> <li>hohe Zinsen und Wechselkurse</li> <li>Instabile Finanzmärkte</li> </ul>
<b>Interessenkonflikte (Beispiele)</b>	Lohnsteigerung ←	→	← Zinssteigerung ← Reale Aufwertung
<b>Partner für Interessenbündnis</b>	Realkapital	Arbeit oder Finanzkapital	Realkapital
<b>Ökonomisches Interesse am Staat</b>	Vollbeschäftigung soziale Sicherheit Bildung Daseinsvorsorge	Konjunktur- stabilisierung und Wachstumspolitik	Mächtige Notenbank Restriktive Geldpolitik Privatisierung der Sozialversicherung
<b>Politische Hauptinteressen</b>	Starke/r Gewerkschaften, Sozialstaat	Schwache/r Gewerkschaften Sozialstaat	Kein/e Gewerkschaften Sozialstaat

KOSTÜMVERLEIH



FINANZ-  
KAPITAL



T. LITVANY

# Unterschiedliche Interessen – unterschiedliche Wahrnehmung und unterschiedliche Ausprägung

## Wahrnehmung ...

- Arbeitnehmer und Unternehmer können den Gegensatz zwischen ihren **vorrangigen ökonomischen Interessen** und ihren **Interessen als Besitzer von Finanzkapital** zu wenig wahrnehmen.

## Ausprägung ...

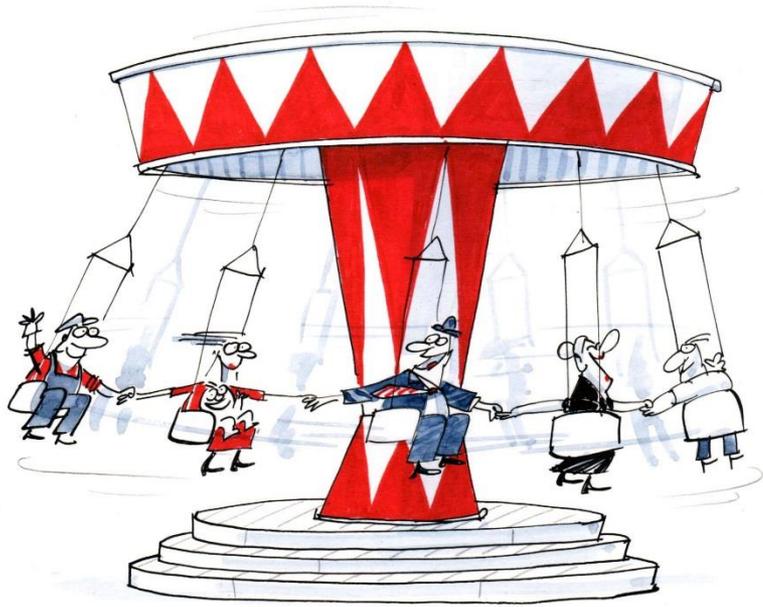
- **Ökonomisch gesehen** ist der Interessensgegensatz zwischen **Real-** und **Finanzkapital schärfer** als zwischen **Realkapital** und **Arbeit**.
- **Politisch gesehen** stehen jedoch die **Unternehmer** den **Finanzmanagern bei Banken, Versicherungen ... näher** als den Arbeitnehmern.



*Smiley T.*

# Real- und Finanzkapitalismus – zentrale Unterschiede (Teil I)

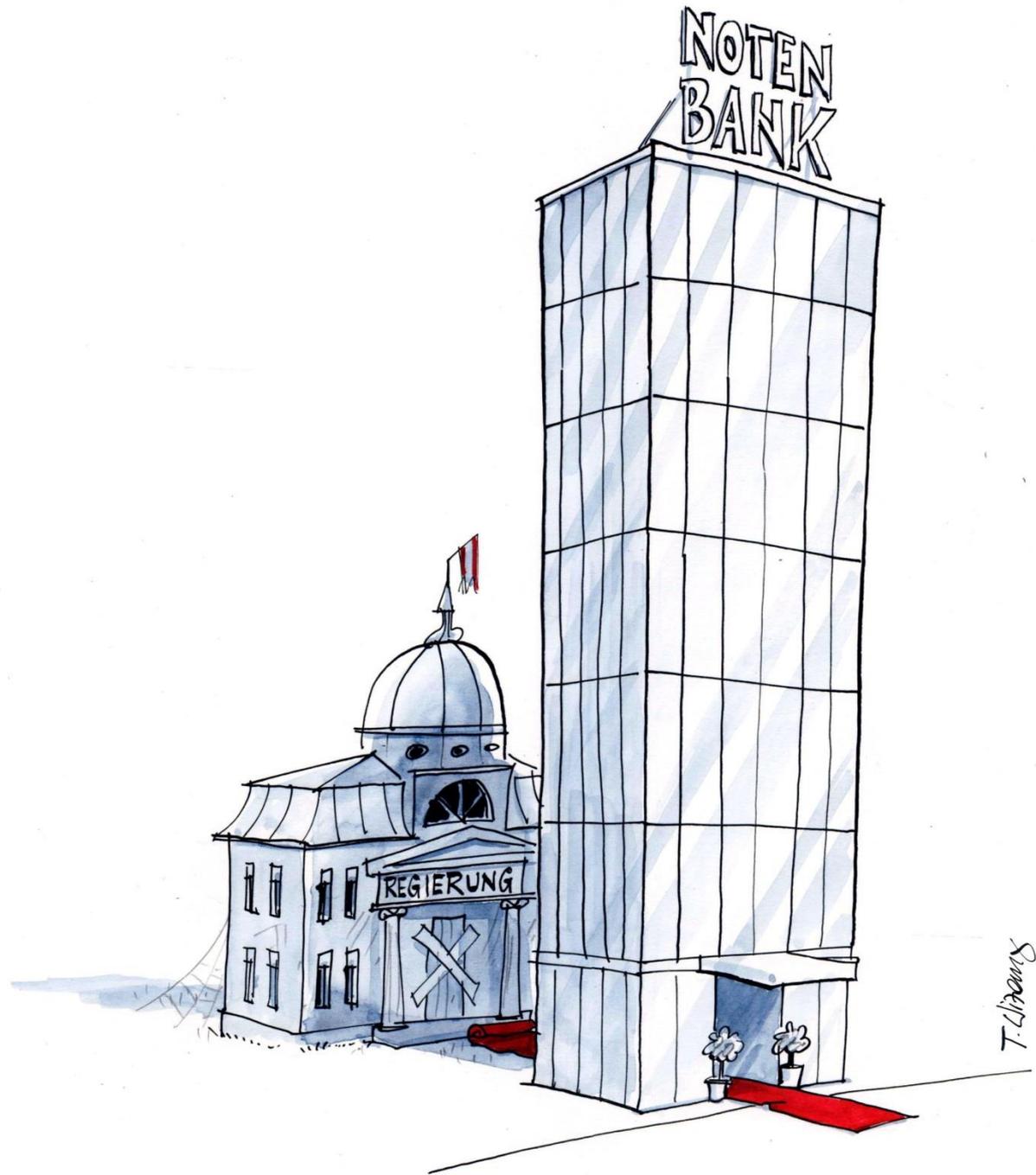
	Realkapitalismus	Finanzkapitalismus
Verhältnis Unternehmer/ Gewerkschaften	Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Interessensvertretungen	Schwächung der Gewerkschaften
Verhältnis Staat/Markt	Konkurrenz, aber auch Kooperation	Sozialstaat wird als Hindernis für eine optimale Wirtschaftsentwicklung gesehen
Wirtschaftspolitisches Machtzentrum	Regierungen	Notenbanken
Wirtschafts- wissenschaftliches Modell	Keynesianismus	Neoliberalismus/ Monetarismus



REALWIRTSCHAFT



FINANZWIRTSCHAFT



T. Grawes

# Real- und Finanzkapitalismus – zentrale Unterschiede (Teil II)

	Realkapitalismus	Finanzkapitalismus
Beurteilung/Lösung ökonomischer Probleme	Systemischer Ansatz	Symptomorientierter Ansatz
Finanzielle Rahmenbedingungen	Zinssatz < Wachstumsrate (stabile Finanzmärkte)	Zinssatz > Wachstumsrate (instabile Finanzmärkte)
Gewinnstreben gerichtet auf ...	Realwirtschaft	Finanzwirtschaft
Wirtschaftsmodell	Soziale Marktwirtschaft	Freie Marktwirtschaft
Gesellschaftspolitische Ziele	Chancengleichheit, soziale Zusammenarbeit, individuelle Entfaltung	Rahmenbedingungen schaffen für ... „Jeder ist seines Glückes Schmied“

# Finanzkapitalismus – wie geht es weiter?



**These:** Finanzkapitalismus geht am Misserfolg zugrunde

## Finanzkapitalismus

- Immer **mehr Finanzvermögen** wird geschaffen, das **keine Deckung** hat.
- **Selbstzerstörung** der **finanzkapitalistischen „Spielordnung“** (Aktienboom → Kursverfall; massiver Wirtschaftseinbruch → Arbeitnehmer und Unternehmen sind von den Auswirkungen der Depression immer stärker betroffen).
- **Neuerlicher Wechsel im Interessebündnis (verstärkte Zusammenarbeit zwischen „Realkapital“ und Arbeit!!)**

# „Negativzinsen ...?!“



# Kommt der Wirtschaftsaufschwung?



# Bankenaufsicht ...?



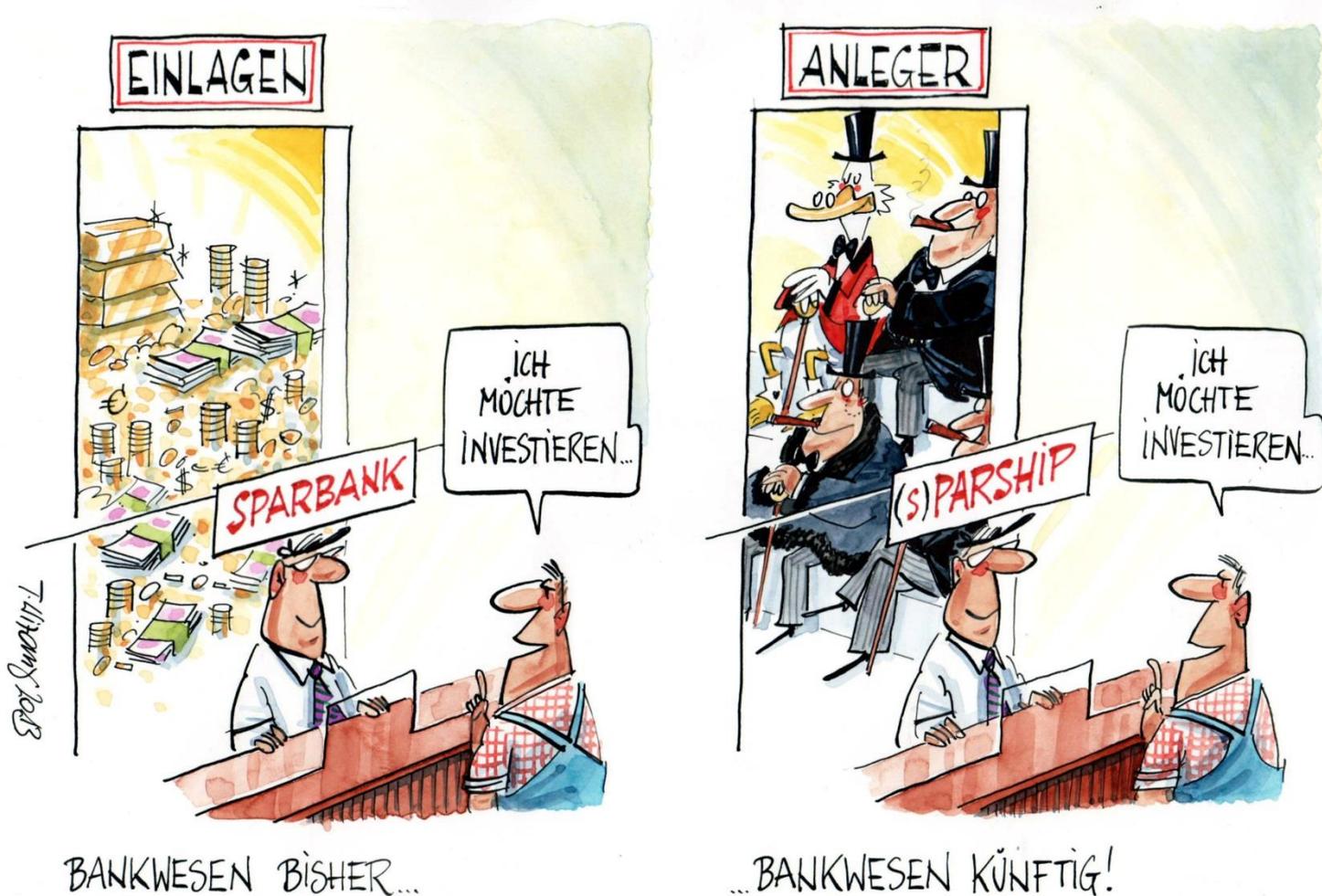
AMERIKANISCHE BANKENAUF SICHT



EUROPÄISCHE BANKENAUF SICHT

7.11.2010

# Wie sieht die Zukunft des Bankwesens aus?



# Leben auf Kredit?





**Institut für Wirtschaftspädagogik**

Welthandelsplatz 1, Gebäude D2, 1020 Wien,  
Austria

**Mag. Gottfried Kögler**

T +43-1-313 36-4407

F +43-1-313 36-90 4407

[gottfried.koegler@wu.ac.at](mailto:gottfried.koegler@wu.ac.at)

[wu.ac.at/wipäd](http://wu.ac.at/wipäd)